

## Bürgermedaille für soziales Engagement an Vinzenz Reif

Landshuter Zeitung 04.09.2005

# Der Robin Hood mit dem Schu

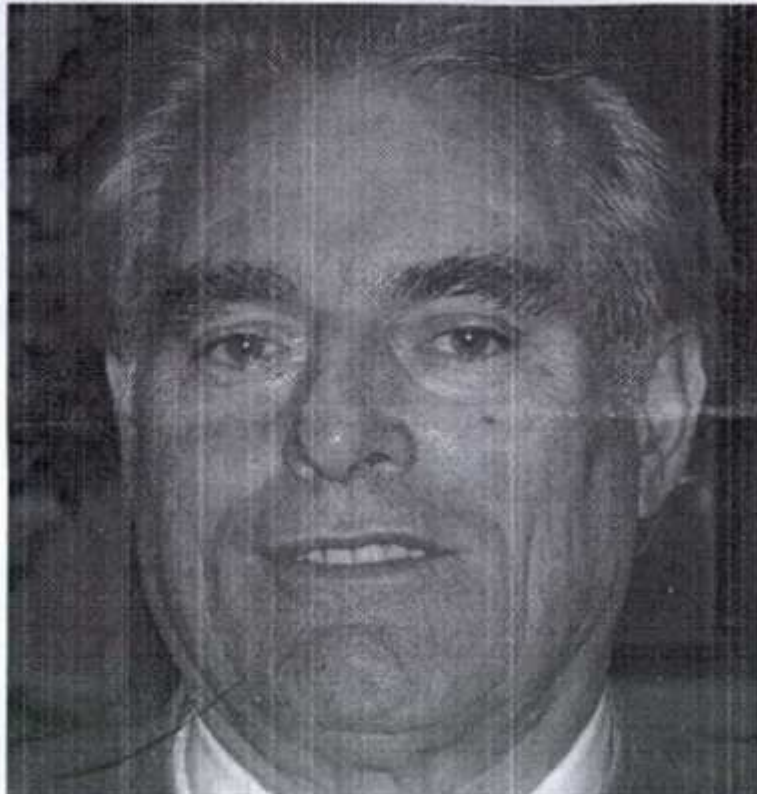
*Der Landmaschinenhändler erhielt die Bürgermedaille für sein so*

Die Äpfel der Nachbarn lagen am Boden. „Es war kein Diebstahl, sondern Mundraub, hat der Pfarrer bei der Beichte gesagt“, erzählt Vinzenz Reif. Er hat sie als kleiner Bub stibitzt und an Gefangenentransporte mit italienischen Soldaten am Bahnhof verteilt. Ein Apfel gegen einen Stern der Uniform. Das war der Tausch. In der Schule hat er diese weiterverschachert. Mit dem Geld kaufte er Spielsachen, die er anderen schenkte. „Wie Robin Hood: Den Reichen was nehmen, um es den Armen zu geben.“ So fing alles an.

Heute führt Vinzenz Reif mit seinem Sohn ein erfolgreiches Unternehmen. Klauen muss er also nicht mehr, um anderen zu helfen. Sein Engagement aber blieb. „Einen Bettler weist man nicht vor die Tür.“ Dieses Lebensmotto seiner Mutter zieht sich wie ein roter Faden durch sein ganzes Leben. Das vielfältige soziale Engagement blieb nicht ohne Würdigung: Im Juni diesen Jahres erhielt er bei einer Festakt die Bürgermedaille.

Armut und Hunger habe er während des Zweiten Weltkriegs am eigenen Leib erfahren, sagte Reif. Ebenso wie die Hilfe von anderen. Jetzt, wo er die Möglichkeit hat, hilft er selbst. „Er unterstützt Vereine und Institutionen, Schulen, Kindergärten, Feuerwehr, Technisches Hilfswerk, Rotes Kreuz, Altersheim“, wurden bei der Laudatio seine Aktivitäten aufgezählt. Er ist aber auch noch in vielen anderen Vereinen und Fachverbänden.

Für manche hat er schon sein Leben riskiert: Als Feuerwehrmann stand er vor der brennenden Burg Trausnitz oder drei Tage und Nächte mit Sandsäcken an der Isar. Mit dabei: Ein Schutzengel, der ihn schon vor herunterfallenden Balken schützte oder bei Autounfällen zur Seite stand. Unzählige Geschichten weiß der 70-Jährige zu erzählen. Wie er Maschinen an Kindergärten und Pfarrheimen verschenkte. Oder wie er



Viel Zeit für Schlaf bleibt in Vinzenz Reifs Leben nicht, denn er will so viel wie möglich mitnehmen. (Foto: so)

für die Transportkosten einer Lieferung aufkam. Kürzlich hat er für eine befreundete Familie gebürgt, die vor dem Ruin stand. Immer wieder fällt ihm eine neue Geschichte ein. „Bitterde werden bei uns nicht abgewiesen“, sagt er.

Kontakte der Feuerwehr zu einer ukrainischen Familie waren schließlich der Anlass für das Projekt, das ihm am meisten am Herz liegt: „Seit 13 Jahren beteiligt er sich an Hilfeleistungen in die Ukraine. Erst vor kurzem war er für drei Tage dort“, heißt es in der Laudatio. Ein- oder

zweimal im Jahr bricht er mit Kleidung und Medizin ins ukrainische Mukacevo auf. Von der Feuerwehr ins Leben gerufen, ist er mittlerweile Hauptinitiator des Projekts. Solange es die Gesundheit und seine Finanzen zuließen, würde er die Menschen auch weiterhin unterstützen. Das Land wachse, die Menschen hätten schon große Fortschritte gemacht, sagt er, und freut sich über die Erfolge. Seine Frau habe am Anfang immer geschimpft. Seit sechs Jahren fährt sie selbst mit. „Ohne sie geht gar nichts“, sagt er. Auch sein Sohn